

Schutz der Würde jedes Menschen

Ja zu gelebter Menschenfreundlichkeit Gottes.
Nein zum Rechtsextremismus.



Rechtsextremismus lässt Menschen zu Marionetten werden*

*„Wir stehen auf gegen die Abwertung und Missachtung von Menschen
und treten für die Würde aller Menschen ein.“*

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann

Einführung

In unserer Diakonie hat sich in den letzten Jahren ein breiter Konsens dahingehend entwickelt, dass wir als evangelische Christen und Christinnen besonders aufgerufen sind, Position zu beziehen. Wir richten uns gegen jede Form von Menschenverachtung, die soziale Beziehungen zerstört und die Würde des Menschen nicht respektiert.

Diakonie setzt sich für den Menschen und den Schutz seiner Würde ein, denn Gottesliebe und Nächstenliebe lassen sich für Jesus nicht auseinander reißen. *„Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lukas 10,27 par.)*. Menschen mit rechtsextremen Einstellungen und Haltungen widersprechen in Wort und Tat diesem Doppelgebot der Liebe.

■ Was wissen wir über Rechtsextremismus?

Die Diakonie Württemberg versteht Rechtsextremismus als Sammelbezeichnung, um neonazistische oder ultra-nationalistische politische Ideologien und Aktivitäten zu beschreiben. Sein ideologischer Kern ist die Vorstellung von der Ungleichheit und der Ungleichwertigkeit von Menschen.

■ Biblisch-theologische Grundlagen

Die Unvereinbarkeit rechtsextremen Gedankengutes mit christlicher Theologie und Haltung ist prägnant und evident begründet in der Gottebenbildlichkeit des Menschen, wie sie in der Schöpfungsgeschichte zum Ausdruck kommt: „*Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde; zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.*“ (1. Mose 1,27). Die Bibel verkündet die von Gott allen Menschen geschenkte Würde und widerspricht damit der von den Rechtsextremen verbreiteten Ideologie, dass bestimmte Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihres Geschlechtes, ihrer Religion, einer Behinderung oder anderem weniger wert seien als andere. Als Christinnen und Christen sind wir verpflichtet, gegen die Abwertung und Missachtung von Menschen aufzustehen und für die Würde aller Menschen einzutreten.

Im Neuen Testament wird diese Ethik der Einfühlung von Jesus in der so genannten Goldenen Regel auf den Punkt gebracht: „*Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch. Das ist das Gesetz und die Propheten.*“ (Matthäus 7,12). Sie durchzieht Jesu Weisungen zum Leben von den Seligpreisungen der Bergpredigt (Matthäus 5) bis hin zu Jesu Gleichnis vom Weltgericht (Matthäus 25,39-46). „*Hungrige speisen, Durstigen zu trinken zu geben, Fremde gastfreundlich aufnehmen und Nackte bekleiden*“ – solche existentielle und einführende Zuwendung hat Jesus selbst vorgelebt und seinen Nachfolgern aufgegeben: „*Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr auch mir getan.*“ (Matthäus 25, 40b).

Wir wissen, dass rechtsextremistische Einstellungen nahezu immer Antijudaismus, Antisemitismus und Israelfeindschaft einschließen. Vor diesem Hintergrund ist die Aussage des Apostels Paulus für uns entscheidend: „*Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.*“ (Römer 11, 18b). Als Christenheit sind wir mit dem Volk Israel unlöslich verbunden.

Ein biblisch-theologisch wohl fundierter Glaube ruft alle Christenmenschen und die Diakonie zu gelebter Menschenfreundlichkeit Gottes und damit in den Widerspruch und Widerstand gegen alle Formen von Rechtsextremismus. Die biblische Botschaft verpflichtet zur Gewaltlosigkeit, zu Nächstenliebe und zu Versöhnung und ruft Christen an die Seite derer, die bedroht, herabgewürdigt und ausgrenzt werden.

■ **Begegnung und Umgang mit Rechtsextremismus in diakonischen Zusammenhängen**

Viel häufiger als mit dem organisierten Rechtsextremismus ist Diakonie mit dem ideologischen Kern des Rechtsextremismus konfrontiert: mit feindlichen Einstellungen gegenüber bestimmten Menschen, die als „nicht-dazugehörig“ und „minderwertig“ betrachtet werden. Eine diskriminierende Abwertung erfolgt, weil der jeweils einzelne Mensch einer angeblich minderwertigen Gruppe zugeordnet wird, die als Gegensatz oder Kontrast zur eigenen Gruppe wahrgenommen wird. So betreffen etwa rassistische oder antisemitische Vorurteile einzelne Menschen und ganzen Gruppen. Diskriminierungen können von verbalen Attacken, über stillschweigende Benachteiligungen bis hin zu klarer Ausgrenzung und gewalttätigen Ausschreitungen reichen. Wichtig ist, dass Diakonie das Problemfeld der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit thematisiert, und dass dort, wo entsprechende Probleme auftauchen, diese sensibel, aber nachhaltig angesprochen werden.

Auch die innerdiakonische Bestandsaufnahme deutet darauf hin, dass gerade die Altenhilfe besonders stark mit ausgrenzenden Vorurteilen zu tun hat. Rechtsextreme Tendenzen können in allen diakonischen Bereichen auftreten.

■ **Die Haltung der Diakonie Württemberg**

Rassistische Äußerungen, gruppenbezogene Abwertungen und rechtsextreme Ideologien widersprechen christlichen Überzeugungen fundamental. Sie richten sich gegen Menschen, die Teil unserer Gesellschaft, Teil von Kirche, Teil von Diakonie, Teil unserer Welt sind: beispielsweise gegen Flüchtlinge oder Menschen mit Behinderung. Sie widersprechen dem christlichen Gebot der Gottes- und Nächstenliebe. Letztlich richten sie sich gegen alle, die nicht den „völkisch-deutschen“ Vorstellungen der Rechtsextremen entsprechen.

Erforderlich ist eine eindeutige, informierte und kompetente Haltung. So ist es unabdingbar klarzustellen, dass die Grenze des verständnisvollen Umgangs erreicht ist, wenn Menschen sich im zwischenmenschlichen Umgang diskriminierend verhalten oder ihre menschenverachtenden Einstellungen im öffentlichen Raum und in Gruppen offen äußern. Es ist nicht hinzunehmen, dass Menschen als minderwertig betrachtet werden und sich in diakonischen Einrichtungen, vor verbalen und körperlichen Übergriffen fürchten müssen.

Hier müssen die Verantwortlichen offen markieren: Solche Verhaltensweisen und Äußerungen widersprechen dem christlichen Geist und haben in einer diakonischen Einrichtung und auch sonst keinen Platz.

Der EKD Vorsitzende Heinrich Bedford-Strohm sagt es so:

„Die Herausforderung ist klar: Alle menschenfeindlichen Einstellungen der Gesellschaft aufdecken, wahrnehmen, dagegen streiten, aufklären. Rassismus und Antisemitismus beim Namen nennen, da wo er aufkommt. Und dafür werben, dass ein Zusammenleben, in dem alle Menschen einander achten, ein viel glücklicheres Leben ist.“

■ Wertschätzender zwischenmenschlicher Umgang

Voraussetzung für einen angemessenen zwischenmenschlichen Umgang ist das Bemühen, den jeweiligen Menschen mit seinen Vorerfahrungen, Ängsten und gewohnten Bewältigungsmustern zu verstehen. Auf dieser Basis können Vorurteile im Gespräch hinterfragt und andere Deutungen eingebracht werden. Vor allem können durch neue Erfahrungen der Wertschätzung und Integration auch neue Werthaltungen aufgebaut werden. Menschen, die Annahme auf Augenhöhe und echte Solidarität erleben, werden weniger anfällig für die demagogische Abwertung Anderer. Eine solche Haltung der wertschätzenden Kommunikation auf der Basis des christlichen Menschenbildes wird in den Ausbildungsstätten und Akademien der Diakonie vermittelt.

■ Christliche Menschenfreundlichkeit Zum Umgang mit Flüchtlingen

Christus sagt: „Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: *„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ (Matthäus 25, 35-40).*

Das Gebot der Bibel, sich um Fremde zu kümmern und sie als Nächste liebevoll anzunehmen, ist tief in unserem Glauben verwurzelt. Diakonie berührt die Menschen und ihre Schicksale in besonderem Maße. Wir sind dazu aufgerufen, Hilfe zu leisten und den Menschen in Not Schutz zu bieten. Gerade auch dann, wenn Flüchtlinge abgewiesen, bedroht oder gar physisch angegriffen werden. *„Der Herr behütet die Fremdlinge“ (Psalm 146,9), er „hat die Fremdlinge lieb“ (5. Mose 10,18).*

Wir können dazu beitragen, Flüchtlinge willkommen zu heißen, günstige Rahmenbedingungen für Ihre Aufnahme zu schaffen und ihnen den vorübergehenden Aufenthalt oder das Ankommen zu erleichtern. So ist es auch nötig, wertschätzend auf die Menschen zuzugehen und zu fragen, was sie mitbringen – sie also dazu einzuladen mitzureden und mitzugestalten.

Als Diakonie suchen wir zu allererst, den Schutz- und Hilfebedürftigen nahe zu sein und beizustehen. Wir wissen jedoch um die Belastung von Ehren- und Hauptamtlichen wie auch von staatlichen Behörden (z. B. von Verwaltungsrichtern und Polizeibeamten) etwa bei der notwendigen Durchsetzung des Rechts gegenüber gewalttätigen Rechtsextremen oder bei Übergriffen von Flüchtlingen. Eine christlich motivierte Willkommenskultur und eine auf christlichen Werten fußende Rechtsstaatlichkeit widersprechen einander nicht.

■ Diakonisches Handeln

Doch ehrenamtliches Engagement muss gut organisiert werden, um längerfristig wirkungsvoll zu sein. Auch kann es professionelle Arbeit nicht ersetzen. Flüchtlinge brauchen kompetente Unterstützung, um die für sie wichtigen Informationen für die Neuorientierung in einer für sie fremden Gesellschaft zu erhalten und bei ihren Anliegen gegenüber Behörden und in Krisensituationen unterstützt zu werden. Sie brauchen dafür ausgebildete Ansprechpartner, die sich in den relevanten

Rechtsgebieten auskennen und Beratungskompetenz besitzen. Diese Aufgabe erfüllen die Mitarbeitenden der Asylsozialberatung der Diakonie. Sie beraten und unterstützen die Flüchtlinge in Beratungsstellen und vor Ort in den Asylunterkünften.

Schon bei der Erstaufnahme ist sprachliche und rechtliche Begleitung nötig, oft auch Zuwendung und seelsorgerliche Hilfe. Die Fachkräfte kümmern sich insbesondere auch um diejenigen, die in besonderem Maße Schutz und Hilfe benötigen, wie zum Beispiel chronisch erkrankte Personen, unbegleitete Minderjährige, alleinerziehende Mütter oder Väter und traumatisierte Personen. Aus Hilfsbereitschaft sind konkrete Hilfe und anwaltschaftliches Engagement gewachsen. Diejenigen, die sich von Nächstenliebe inspiriert auf den Weg zu den Flüchtlingen begeben haben, wachsen im Umgang mit den Menschen in Not. Die quälende Ungewissheit von Menschen, die dringend Hilfe brauchen, die Notwendigkeit einfacher Angebote wie Hausaufgabenhilfe oder Sport, oft auch eingefahrene Bürokratien und rechtliche Unsicherheiten lassen sie selbst zu einem wichtigen Teil der Flüchtlingshilfe werden.

Zusammenfassung

Die Diakonie Württemberg setzt sich mit ihren Haltungen und Erfahrungen nachhaltig für Menschenfreundlichkeit ein und tritt Rechtsextremismus klar entgegen. Sie steht den Menschen tatkräftig zur Seite mit ihren räumlichen, personellen, logistischen und überzeugenden ideellen Kapazitäten. Vor dem Hintergrund der christlichen Botschaft wenden wir uns mit unserem Glauben gegen Rechtsextremismus und jegliche Menschenfeindlichkeit und rufen zu einem sozialen und menschlichen Miteinander auf. Dabei verstehen wir uns gleichwohl als Partnerin des Staates wie der Zivilgesellschaft und arbeiten, wo möglich, gemeinsam mit diesen Akteuren – ob in überregionalen Bündnissen für Menschenwürde und Toleranz oder an lokalen Runden Tischen gegen Rechtsextremismus, ob in der Pflege, der Erwachsenenbildung, in der Jugendsozialarbeit oder im Kindergarten

Dieser Beitrag ist eine Zusammenfassung für die Diakonie Württemberg von:
„Ja zu gelebter Menschenfreundlichkeit Gottes.
Nein zum Rechtsextremismus.“ Haltungen, Erfahrungen und Perspektiven
der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.“

Impressum

Diakonisches Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.
Heilbronner Straße 180
70191 Stuttgart

Telefon: 0711 1656-0
Telefax: 0711 1656-277
E-Mail: info@diakonie-wuerttemberg.de

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender
Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik
Dr. Robert Bachert, Finanzvorstand